

|BRÜSSEL 16. MAI 1891.

Brüssel

Mein lieber Arthur!

Dein Brief als ersten Freundesgruß i<sup>Am</sup>n<sup>V</sup> fremder Stadt – das hat mir aufrichtig wohlgethan. Sei von Herzen bedankt für Deine Treue! ... Wenn  
5 ich Dir von unterwegs eine Karte schickte, so geschah das nicht, um Dir zu schreiben, sondern um Dir einen Beweis zu geben, daß ich mitten im Wirr-  
war der neuen Eindrücke und im Fieber der Arbeit Deiner denke. Das war eine harte Zeit – diese sechs Tage. Morgens in der Regel um fünf Uhr auf-  
stehen, um die Bergleute noch vor der Einfahrt in den Schacht zu sehen,  
10 stundenlang im glühenden Sonnenbrand über staubige Chaufféen wan-  
dern, sich täglich von vertrackten Localbahnen das Herz aus dem Leibe  
schütteln lassen, und Abends, todtmüde, den Bericht schreiben (um ihn dann), einige Tage später, elend zusammengefrachten oder gar nicht im  
Blatte zu finden). Endlich ~~ist~~ bin ich heute nach Brüssel gekommen; aber  
15 sei es nun die Nervenreaction gegen die Überanstrengung der letzten Tage,  
sei es das Erwachen des Bewußtseins aus dem Raufche der Arbeit – ich  
fühle mich todtenbang und psychisch elend. Und als ich Deinen Brief las,  
war es ein veritables tiefes, tiefes Heimweh nach Wien, das mir durch  
das Herz schnitt, wie nur ein Heimweh schneiden kann. Und es war nicht  
20 bloß ein Heimweh nach Wien, sondern eine Sehnsucht nach der besseren  
Welt dort, die ich auf immer verloren. Du kennst ja meinen Neid mit  
der umgekehrten Spitze, der sich nicht gegen den Andern sondern gegen  
mich selbst kehrt. Und so war es mir ein gar bitteres Gefühl, als ich von  
Deinen Erfolgen las, daß ich so ganz aus der Reihe Jener gerissen bin, die  
25 nach dem hohen Ziele streben, das nicht mehr das ~~de~~ meine sein darf. Wir  
find eine Zeitlang Seite an Seite gewandert; jetzt bin ich an einem Stein  
am Wege unterwegs stehen geblieben und sehe Dir wehmüthig nach, wie  
Du emporsteigt. Das ist die Schlacke, die meine Empfindung der Freude  
an deinen Erfolgen aufsetzt; wir sind eben alle keine Menschen der rei-  
30 nen Empfindungen; vom Herzen, dem die<sup>a</sup>ie<sup>s</sup> Gefühl entströmt, tropft  
immer ein wenig Ich mit hinein. Ich sage Dir das eigentlich nur, um auf  
der andern Seite das Recht zu haben, von der warmen Aufrichtigkeit  
meiner Mitfreude zu sprechen. Nur so weiter! Stark und tapfer! Und ich  
habe nur einen Wunsch für Dich: daß ~~al~~ Dir ~~gelingen~~ die Kraft werde,  
35 all' das Schöne aus Dir herauszuarbeiten, was – meiner festen Überzeu-  
gung nach – in Dir steckt. Die Kritiken schickst Du mir wohl alle; Du  
bekommst sie pünktlich zurück; ebenso werde ich Dich, wenn ich mich  
erst ein wenig eingearbeitet und mir Zeit genommen habe, um alle drei  
Acte des Stückes bitten. Desgleichen sollst Du mir bald Folgendes schrei-  
40 ben: 1.) wie Du Deinen Tag verbringst, mit genauer trockener Aufzählung  
der regelmäßigen Beschäftigung von Früh bis Abend 2.) ob SCHWARZ-  
KOPF dein Stück bereits gelesen hat? 3.) ob Du noch mit Jung-Wien  
verkehrt? 4.) ob Du noch zu FANJUNG's kommst? 5.) wer jetzt Deinen

→Brüssel

→Frankfurter Zeitung, Brüssel

Wien

Wien

→Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen

Gustav Schwarzkopf, →Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen, Jung Wien  
→Boris Van-Jung  
→Leo Van-Jung

- haupteinzelnen Verkehr bildet? 6.) was **OLGA** macht? 7.) was Du liebt? **Olga Weissnix**  
 45 und 8.) was Du zu schreiben gedenkst? – ja richtig und 9.) noch was Du  
 für den Sommer vorhatt? Du wirst zwar nach Beantwortung all' dieser  
 Fragen so erschöpft von der Anstrengung sein, daß Du wirst eine einwö-  
 chentliche Kaltwafferkur gebrauchen müssen (Briefkastenwitz) – aber Du  
 thust mir's wohl aus alter Freundschaft.
- 50 Meinen gegenwärtigen Lebensinhalt wirst du wohl aus dem, was am Ein-  
 gang dieses Briefes steht, zur Genüge erkennen. **Brüssel** sagt mir vorläufig **Brüssel**  
 gar nichts – es sei denn, daß es eine unfähig theure **Stadt** ist und daß **→Brüssel**  
 ich keine Ahnung habe, wie ich hier mit meinem kleinen Gehalt und  
 meinen großen Schulden leben soll. Große Sorgen machen mir ferner die  
 55 äußerft verzwickten politischen Verhältnisse, in die mich einzuarbeiten  
 ich Monate Zeit haben müßte, während man |mein sofortiges Treten in  
 Action verlangt sowie meine Unkenntniß im Französischen. Meine Fähig-  
 keit zu verstehen ist gleich Null; und wenn es noch vier Grad weniger  
 gibt als Null, so bezeichnet dieses meine Fähigkeit mich verständlich zu  
 60 machen. Von selbst wird das nicht kommen; Alle lügen, die sagen, man  
 lerne die Sprache durch einen Aufenthalt im fremden Lande von selbst;  
 und Zeit zum Studiren habe ich absolut nicht. Zwei Eigenthümlichkei-  
 ten von **Belgien** find mir besonders ins Auge gefallen: es ist ein **Land**, in **Belgien, →Belgien**  
 dem es keine Zahnstocher gibt, und in dem man die Thürklinken durch  
 65 einen Druck von unten nach oben öffnet. Außerdem find die Kellner hier  
 von einer unerhörten Unhöflichkeit und Schlamperei, und ich muß oft  
 an Dich denken, der Du – nachdem Du mit Kellnern keinen Spaß ver-  
 steht – längst einem dieser Kerle ein Messer in den Leib gestoßen haben  
 würdest, hoffentlich gewinnen die Dinge ein freundlicheres Aussehen für  
 70 mich. Heut komme ich mir – wie nie vorher – vor wie in der Verbannung,  
 und alle meine Wünsche regen sich, um diesen Brief zu begleiten in das  
 trauliche, von Cigarettdampf erfüllte Zimmer mit dem Divan, in dessen  
 reichen und coquett geordneten Kissen es sich so weich ruht und von dem  
 man einen Ausblick hat auf das »Pfühl« im Alkoven und die Landschaft  
 75 mit dem unglaublichen Mond darüber... Gott grüße Dich, mein lieber  
 kleiner Arthur! Ich umarme Dich in alter Freundschaft und drücke Dir  
 beide Hände dazu.
- Dein treuer Paul Goldmann.  
 Sobald ich eine Adresse habe, theile ich sie Dir mit...
- 80 Empfehl' mich den Deinen! Die Meinigen haben Dich |mehreremale  
 grüßen lassen, aber ich habe immer vergessen, Dir's zu schreiben... À  
 PROPOS: wenn Du Herausfinden könntest, warum mir der Schurke, der  
**BEER-HOFFMANN**, nicht schreibt wäre ich Dir sehr dankbar. **Richard Beer-Hofmann**

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.  
 Brief, 2 Blätter, 5 Seiten  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 10 *Chaufféen*] französisch: Landstraßen

- <sup>41–42</sup> *Schwarzkopf ... gelesen*] Gustav Schwarzkopf dürfte *Das Märchen* erst am 25. 6. 1891 kennengelernt haben, als Schnitzler es ihm und anderen Freunden vorlas.
- <sup>42</sup> *Jung-Wien*] Gemeint ist ein loser Verein, bei dem immer Dienstags neue Texte vorgelesen wurden. Das erste Treffen (in Beteiligung Goldmanns) fand am 17. 3. 1891 in der Weinhandlung Wieninger statt, das letzte, das Schnitzler erwähnte, am 5. 5. 1891, eventuell auch am darauffolgenden Dienstag.
- <sup>43</sup> *Fanjung's* ] Das Brüderpaar Leo und Boris Van-Jung erwähnte Schnitzler im *Tagebuch* im Jahr 1891 nur am 5. 2. 1891, in den Folgejahren jedoch öfter.
- <sup>46</sup> *Sommer vorhaft*] Schnitzler verbrachte den Sommer 1891 unter anderem in Baden, Ischl und Halle an der Saale.
- <sup>48</sup> *Briefkastenwitz*] Unklare Anspielung; eventuell bezieht sich der Ausdruck »Briefkasten« auf einen in vielen Zeitschriften enthaltenen Abschnitt, in der unter dem Titel »Briefkasten« Antworten der Herausgeberinnen und Herausgeber auf Zuschriften des Publikums in knapper, oft auch satirischer Form gegeben wurden.
- <sup>72</sup> *trauliche, ... Zimmer*] hierbei dürfte es sich um eine Beschreibung von Schnitzlers Zimmer handeln
- <sup>74</sup> *Pfühl*] österreichisch: Polster
- <sup>74</sup> *Alkoven*] Bettnische
- <sup>74–75</sup> *Landschaft ... Mond*] Sofern hier ein Bildobjekt (Gemälde, Stich, ...) alludiert wird, so ist nicht klar, welches gemeint ist.
- <sup>83</sup> *Beer-Hoffmann, nicht schreibt*] Der erste überlieferte Brief Goldmanns an Beer-Hofmann ist vom 10. 4. 1891, danach ist eine Lücke bis zum November des Jahres. (*Houghton Library*, MS Ger 183, Box 4.)